

# 29 Zauberlehrling

## Cima Scotoni, Südwestwand

Die Südwestwand der Cima Scotoni in der Fanesgruppe zählt seit langer Zeit zu den Extremklassikern der Dolomiten. Vor allem die Lacedelli-Führe, der erste Anstieg durch den zentralen Wandteil aus dem Jahr 1952, genießt auch heute noch Legendenstatus. Lino Lacedelli, der zwei Jahre darauf mit Achille Compagnoni als Erster den zweithöchsten Berg der Welt bestieg, war auf seine Route so stolz, dass er einmal auf die Frage „Sind Sie nicht der berühmte Lacedelli vom K2?“ antwortete: „Nein, ich bin der Lacedelli von der Scotoni-Wand!“

Im Januar 1972 fanden Enzo Cozzolino und Flavio Ghio mit ihrer Via dei fachiri rechts davon einen großartigen Freikletteranstieg, einen Abgesang auf das „Eisenzeitalter“ technischer Routen. 1979 kletterte der unvergessene Kurt Albert die Lacedelli erstmals Rotpunkt, mit Schwierigkeiten bis VIII-/VIII (6c+) in der Schlüsselseillänge und anhaltenden Längen um VI/VI+ (5c/6a) im mittleren Wandteil.

Als Oswald Celva und ich 1990 in die Scotoni-Südwestwand einstiegen, war unser Ziel eine neue Freikletterroute im linken Wandteil. Wir wollten sie ausschließlich mit Normalhaken, Keilen und Friends absichern. Gleich der untere Wandteil konfrontierte uns mit den höchsten Schwierigkeiten. Nach etwas brüchigem Auftakt ging es in der 3. Seillänge spektakulär nach rechts hinaus über einen ausladenden Nasenüberhang (IX-/7b). Da hieß es an der Dachkante nach Griffen tapen und kräftig zupacken, um sie halten zu

können. Zwei Längen höher folgte die Schlüsselstelle über ein Dach und eine Ausdauerfordernde glatte Wand mit einem Runout ohne Zwischensicherung von 6–7 Metern (IX/7c), der aber inzwischen durch einige dazugeschlagene Haken entschärft wurde. Wir kletterten die beiden schwierigsten Längen zunächst technisch, wobei auch kleine selbst geschmiedete Spezialhaken zum Einsatz kamen. Anschließend erfolgte die Rotpunkt-Begehung.

Im Mittelteil zwischen den beiden markanten Querbändern wurde der Fels in einigen Seillängen wieder etwas brüchiger, weshalb diese auch schwieriger abzusichern waren. Ansonsten war es eine klassisch steile Dolomitenklettere in meist gutem Fels. Unter dem Ausstieg wollte ich es noch einmal wissen und querte abermals nach rechts in die pralle Wand, was mit einer Seillänge – der vorletzten – in Schwierigkeitsgrad VIII+/7a+ belohnt wurde. Hier nahm ich es dann mit dem Freiklettern zu genau und „befreite“ mich von einem Kletterschuh. Glücklicherweise hatten Oswald und ich dieselbe Schuhgröße, sodass ich mir von ihm einen Schuh borgen konnte, den ich ihm jeweils am Ende der Seillänge wieder an einem Seilstrang hinunterließ. So wurde Zauberlehrling schließlich zu einer der ersten Routen im IX. Grad in den Dolomiten, die rein traditionell abgesichert waren.

Die Führe Zauberlehrling wurde bisweilen auch als Weg durch den Fisch der 1990er-Jahre bezeichnet, analog zur berühmten

Route durch die Marmolada-Südwestwand, die zu Beginn der 1980er-Jahre ebenfalls ohne Bohrhaken eröffnet worden war. Im Vergleich dazu ist Zauberlehrling kürzer (wenn man beim Fisch auch den oberen Wandabschnitt geht und nicht vom Band abseilt), aber kraftraubender, da steiler.

Trotz der anspruchsvollen Kletterei, die Zauberlehrling bietet, fällt die Scotoni-Südwestwand insgesamt in ihrer Ernsthaftigkeit etwas hinter anderen großen Dolomitenwänden zurück. Denn die beiden Querbänder bieten mehrere Biwak- und Fluchtmöglichkeiten, was an kurzen Tagen von Vorteil ist. Die Wand lässt sich nämlich sehr gut im Winter klettern, solange die Temperaturen nicht zu niedrig sind. Im Winter ist der Fels durchwegs trocken, während im Sommer einige Seillängen meist etwas nass sind.

Von der Ausrüstung her empfiehlt sich für Wiederholer ein komplettes Set Sicherungsmaterial mit Keilen, Friends, Sanduhrschlingen sowie ein paar Felshaken.

